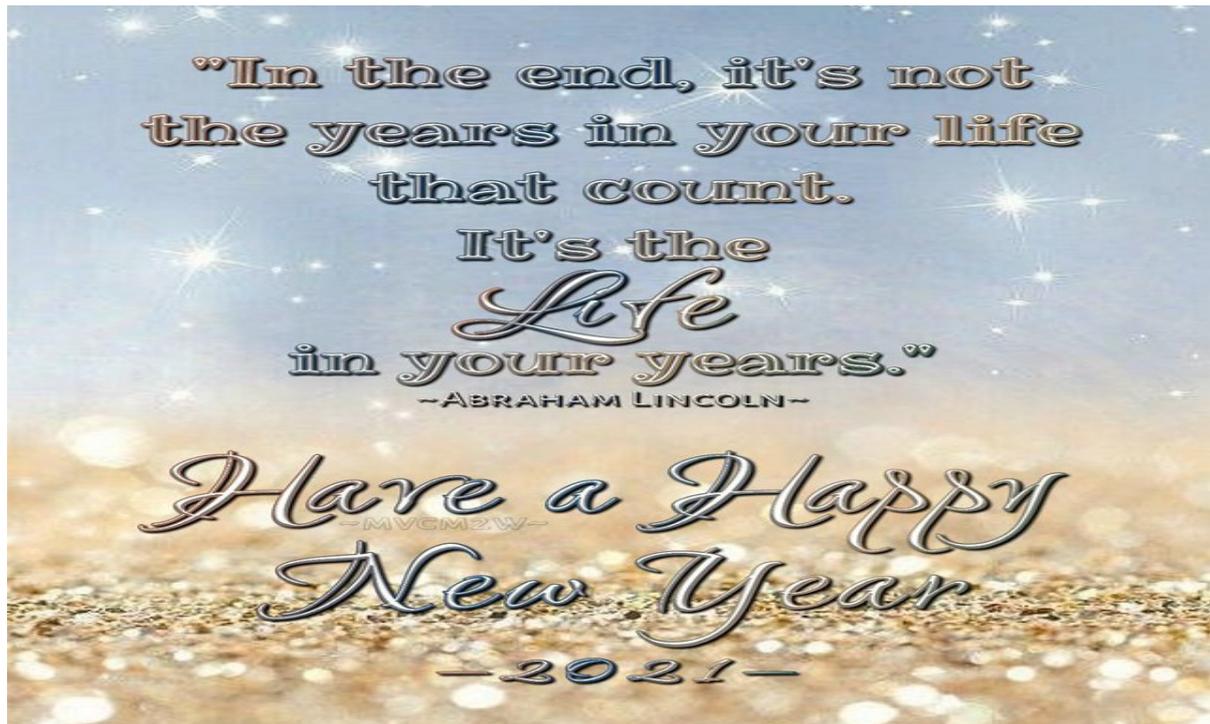


Juan Proll

Afrika-Reisen südlich der Sahara in 2021

Erst einmal euch allen ein „Frohes neues Jahr“ und alles Gute für 2021. Mögen Lockdowns, Ausgangsbeschränkungen und Reise-Restriktionen schon bald der Vergangenheit angehören und sich Reisen wieder entspannt anfühlen.

Doch wie sieht es in Afrika südlich der Sahara eigentlich aus? Wie ist die Situation dieses Teils des Kontinents, der, wie Europa auch, sehr unter den Corona-Entwicklungen gelitten hat. Und wie sind die Aussichten für 2021, in die ausgewiesenen Safari-Nationen zu reisen?



Ein Rückblick auf 2020

Als Lesotho am 13. Mai 2020 den ersten Corona-Fall meldete, war auch das letzte afrikanische Land vom Virus infiziert. Expert*innen machten sich große Sorgen über die Ausbreitung von COVID-19 in Afrika, da viele der Gesundheitssysteme auf dem Kontinent unzureichend sind und Probleme wie mangelnde Ausrüstung, fehlende Finanzierung, unzureichende Ausbildung der Beschäftigten im Gesundheitswesen und ineffiziente Datenübertragung aufweisen. Namibia zum Beispiel hatte nicht einmal ein eigenes Labor im Land, in dem Abstriche von potenziell Infizierten auf das Corona-Virus getestet werden konnten. Somalia besaß anfangs nicht ein einziges Sauerstoffgerät. Und in den Armenvierteln vieler afrikanischer Länder teilte man sich zentrale Wasserstellen und Toiletten mit bis zu hunderten von Mitnutzenden.

Viele befürchteten, dass die Pandemie in Afrika schwer unter Kontrolle zu halten sei und große wirtschaftliche Probleme verursachen würde. Lockdowns wurden eine massive Bedrohung für die große Menge verarmter Menschen, die auf ihren Tagelohn angewiesen sind, um sich und ihre Familien ernähren zu können. Der komplette Zusammenbruch der Tourismusindustrie stand bevor. Restaurants, Bars, Clubs und Diskotheken sowie großen Teilen der Kulturbranche drohte der Bankrott. Dennoch sahen viele Länder Afrikas ihr Heil in einem Lockdown und ergriffen vorbeugende Maß-

nahmen, darunter massive Reisebeschränkungen, Flugstornierungen, Veranstaltungsstornierungen, Schul- und Grenzschießungen sowie Ausgangssperren. Die Erfahrung im Kampf gegen Ebola mag einigen Ländern geholfen haben, sich auf COVID-19 vorzubereiten.

Der Pandemie-Status ermöglichte viel internationale Unterstützung, um Testlabore einzurichten, Test-Kits zu verteilen, finanzielle Hilfen zu beschaffen, Sauerstoffgeräte zu spenden, Zeltospitäler und Intensivbetten auf- und auszubauen usw. Auch folgten erhebliche Anstrengungen, um COVID-19-Fehlinformationen zu bekämpfen und Fakten bereitzustellen. Zum Beispiel taten sich soziale „Influencer“ und Prominente mit Experten des öffentlichen Gesundheitswesens zusammen, um aufzuklären, Verständnis zu schaffen und zu physischer Distanzierung aufzufordern.

Bald wunderte man sich über den anscheinend günstigen Verlauf in Afrika mit vergleichsweise unerwartet geringeren Fallzahlen und Todesraten. Das gab Raum für Spekulationen bis hin zur Frage, ob die Afrikaner*innen besondere COVID-19 resistente Gene haben. Dabei wurde aber gerne vernachlässigt, dass in Afrika bis heute extrem wenig getestet wird und die tatsächlichen Fallzahlen signifikant höher liegen könnten als die bestätigten Zahlen. Südafrika ist das Land mit den höchsten Fallzahlen (Stand 7.1.21: rund 1,15 Mio. Infizierte) und den bei weitem meisten Tests im gesamten Afrika. Mit ihren knapp 6,9 Mio. Tests (Stand 7.1.21) bei ca. 56 Mio. Einwohner*innen stehen sie aufgrund ihrer Transparenz und ihrer Möglichkeiten in Afrika vorbildlich da. Doch ein Vergleich mit Deutschland und seinen rund 34,8 Mio. Tests (Stand 31.12.20) bei ungefähr 80 Mio. Einwohner*innen zeigt hier die Grenzen für Gesamtafrika auf.

Die vermeintlich geringeren Sterblichkeitsraten der afrikanischen Länder begründen Expert*innen mit dem jüngeren Alter ihrer Bevölkerung im Vergleich zu Europa. Das ist einerseits glaubhaft. Andererseits gilt es aber auch zu hinterfragen, wie Übersterblichkeiten zu begründen sind. So stellt zum Beispiel der „Südafrikanische Medizinische Untersuchungsrat“ (*The South African Medical Research Council – SAMRC*) fest, dass es in der zweiten Juliwoche 59% mehr Todesfälle aus „natürlichen Gründen“ gab, als aufgrund historischer Daten zu erwarten gewesen wäre. Sie stellen einen Zusammenhang zu möglicherweise unentdeckten COVID-19-Fällen her. Ähnliches könnte für viele andere Länder auch untersucht werden.

Nach einigem Auf und Ab von Kurven hier und vergleichsweise gleich bleibenden Verläufen dort, änderten sich die Lockdown-Situationen und Umgangsweisen mit der Corona-Pandemie in den afrikanischen Ländern. Tansania zum Beispiel tabuisierte das Thema, löschte die gesundheitliche Erfassung und staatliche Berichterstattung und öffnete im August bedingungslos sämtliche Grenzen für den internationalen Tourismus. Botswana zeigte sich wenig zuverlässig in seinen staatlichen Mitteilungen über das Ausmaß der Pandemie und blieb abgeriegelt bis Anfang November. Kenia, Namibia und Südafrika versuchten es nach Grenzöffnung im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit Transparenz und weitreichenden Sicherheitsmaßnahmen nach internationalen Standards. Dennoch standen alle diese Länder am Ende des Jahres 2020 gleichermaßen auf der RKI-Liste der Hochrisikoländer.

Seit letztem Dezember haben Staaten wie Südafrika und Nigeria außerdem das Problem, dass neue Corona-Virusstämme gefunden wurden, zusätzlich zu dem im September im Vereinigten Königreich gemeldeten Stamm.



(Foto: Ebony Black)

Der Impfstoff ist da – Ausblick 2021

Mit der Zulassung und gestarteten Verteilung von Impfstoffen könnte die Wende in der Corona-Pandemie eingeleitet sein. Für die Menschen und Wirtschaften aller Nationen wäre eine Entwicklung weg von der Corona-Gefahr extrem wichtig. Millionen von Arbeitslosen, Milliarden von Steuereinbußen und Geschäftsaufgaben von bis zu über 40% markieren den Notstand in den meisten afrikanischen Ländern. Schutzschirme, wie wir sie aus Deutschland kennen, gibt es hier nicht. Normalisierung ist gewünscht. Sicherheit ist gewollt.

Dennoch ist bei allen Impfstoff motivierten positiven Prognosen eines klar: Mit einem normalen Reisejahr wie vor Corona-Zeiten ist auch dieses Jahr nicht zu rechnen! Dafür spielen zu viele Faktoren eine Rolle. Darunter die Fragen, wie die weltweite Reise-Industrie aus der Corona-Krise herauskommt, welche neuen Regeln sie umgibt und wie der Reisekomfort sichergestellt werden kann. Besonders wichtig wird sein, Reisen in die Welt wieder vertrauenswürdig zu machen. Nur so lassen sich die bei Reiseinteressierten aufkommenden Impulse auf die Zündung übertragen, die den Reisemotor und die Reiselust zum Starten bringt.

Ganz wichtig für die Vertrauensbildung ist der COVID-19-Impfstoff. Da Impfungen zeitnah in der ganzen Welt vorgesehen sind, wird jeder Monat des kommenden Jahres die Pandemie mehr und mehr unter Kontrolle bringen. Allerdings muss ich einschränken, dass die Verteilung sehr ungleich zu erfolgen scheint. Südafrika zum Beispiel erhält seine ersten ca. 1,2 Mio. Dosen Impfstoff erst im zweiten Quartal des Jahres. Bis zur Jahreshälfte hofft man die Impfstoff-Dosen für insgesamt rund 40 Mio. Südafrikaner*innen gesichert und bis Jahresende verabreicht zu haben. Ein ambitioniertes Vorhaben, zumal Geldfragen noch ungeklärt sind.

Die Fortsetzung von bisherigen Schutzmaßnahmen

Bis die Impfungen soweit umgesetzt sind, dass ein sicherer Gemeinschaftsschutz erreicht ist, wird es noch viele Monate dauern. Es ist daher weiterhin wichtig, auf Reisen nach Afrika die von uns inzwischen so vertrauten Corona-Schutzmaßnahmen fortzusetzen: Abstand halten, Tragen von Mund-Nase-Masken, Handdesinfektion.

Auch in den Safari-Ländern Tansania, Kenia, Südafrika, Botswana und Namibia gingen mit den Grenzöffnungen eine ganze Reihe von Sicherheitsmaßnahmen zur Vorbeugung von Corona-Infektionen einher. Viel wurde anfänglich mit solchen Maßnahmen experimentiert. Inzwischen zeigen sich aber immer mehr Erfahrungswerte und entsprechend angepasste landesweite Regulierungen. Wundert euch also nicht, häufiger mal ein Fieberthermometer an die Stirn gehalten zu bekommen. Die Ausweitung von Schnelltests und die Einführung von Impfstoffen erhöht zudem die nationale Sicherheit. Erneute Grenzsicherungen werden daher vermutlich in diesem Jahr keine Stellschrauben mehr zur Risikominderung sein. Irrtum nicht ausgeschlossen.

Tourismus ja, Massen nein

Nicht zu unterschätzen ist ein ganz besonderer Aspekt als Konsequenz der Corona-Krise: Den Massentourismus der letzten Jahre wird es in 2021 nicht geben. Zum einen werden sehr viele Menschen erst einmal weiter abwarten oder auf einen europäischen Urlaub setzen. Zum anderen werden viele Interkontinentalflüge und Kreuzfahrtschiffe ausfallen, welche die Reisenden mit der Welt verbinden. Erst langsam werden die Flug- und Schiffskapazitäten auf ein Vor-Corona-Niveau wieder aufgestockt.

Viele Sehenswürdigkeiten in Afrika lassen sich so noch viel besser genießen. Vieles entzerrt sich ohnehin schon sehr in den unendlichen Weiten Afrikas. Die Idee des Reisens ist hier für viele ohnehin: „Hinaus in die Natur!“ Auf Safaris und Trekkingtouren geht es weg von der Zivilisation hinein in die Einsamkeit und Schönheit der Berge und Tierwelt. Auf den Selbstfahrer*innentouren sind Familien und Freunde ohnehin unter sich. In einem ‚Wohnzimmer auf vier Rädern‘ unterwegs in der Abgeschiedenheit der Savannen. Das ist in der Tat eine sehr bequeme und faszinierende Art des „Social distancing“ vom Rest der Welt.

Buchungsrealitäten

Denjenigen, die für 2020 eine Reise gebucht und nicht storniert, sondern sie auf das Jahr 2021 verlegt haben, dürften wahrscheinlich noch dicke Fragezeichen in den Augen stehen: „Wird es dieses Jahr klappen?“ Nun, ... ich hoffe ja!

Und ich wünsche es euch sehr, denn mit eurer Umbuchung statt Stornierung habt ihr nicht nur eurem Reisebüro größtmögliche Unterstützung gegeben, sondern auch der Existenz vieler touristischer Institutionen im Reiseland eine größere Überlebenschance ermöglicht.

Doch nicht alle Einrichtungen werden es schaffen. Generell ist unklar, ob die einst gebuchten Flüge und Unterkünfte auch dieses Jahr noch voll operativ sind. Einerseits ist zu erwarten, dass sich der Flugbetrieb im Laufe des Jahres zunehmend stabilisiert. Andererseits bleibt abzuwarten, wie die Airlines die Krise überstehen. Wir haben gesehen, dass selbst solche Branchenriesen wie Lufthansa in heftige Turbulenzen geraten können. Lufthansa scheint nun sicher. Andere Fluggesellschaften aber kämpfen noch immer. Viele ihrer Flugzeuge standen monatelang still, während Kosten für Personal, Flughäfen und Co. weiter liefen. Gerade Fluggesellschaften, die schon vor Corona in finanziellen Schwierigkeiten steckten, könnte die Insolvenz oder der Verkauf drohen.

Vergleichbares gilt für Unterkünfte. Dieser Umstand erfordert viel Verständnis eurerseits, sollte es aufgrund solcher Entwicklungen zu veränderten Buchungsrealitäten kommen.

2021 verspricht nicht minder aufregend zu werden als 2020. Hoffentlich aber in einem weit positiveren Sinne. Doch da bin ich ganz optimistisch. Alles wird wieder besser!